



Der Förderverein Hintere Insel hat seine neueste Exkursion unter dem Gesichtspunkt verdichtetes Bauen und genossenschaftliches Wohnen durchgeführt. Beispiele für beides gibt es in Tübingen (nicht nur) im französischen Viertel zu sehen.. Eine ehemalige Kaserne, in den 90-er Jahren zur Wohn- und Gewerbenutzung umgewidmet. Dabei ist ein Quartier entstanden das in Größe und Bevölkerungsdichte mit der Altstadt Lindau vergleichbar ist. Obwohl die ältesten Gebäude erst 1935 gebaut wurden und die jüngsten nur wenige Jahre zählen wirkt das Viertel „gewachsen“.

Beinahe unnötig zu erklären wo es angenehmer ist sich aufzuhalten, aber der Unterschied ist in Wirklichkeit noch viel größer als die Bilder es vermuten lassen.

Woher kommt das?

Innerhalb des Viertels gibt es nur wenige Parkplätze, dadurch entfällt der Parksuchverkehr. Die Flächen auf denen sonst Autos parkieren stehen damit der Allgemeinheit zur Verfügung.

Die sind begrünt, werden zu Abstellflächen für Fahrräder oder Schuppen für die Räder, Kinderwagen und Mülltonnen der Anwohner oder was sonst nützlich sein kann.

Und die Autos?

Stehen auf den wenigen Stellplätzen in der Durchgangsstraße oder im Quartiersparkhaus, wo sich auch die Carsharing Zentrale befindet. Werden vielleicht auch gar nicht gebraucht weil der Bus auch im Viertel hält und die Stadt sich um ihre Radfahrer sorgt.

Von diesem Ansatz können wir uns nicht nur auf der Insel eine Scheibe abschneiden. Auch in Reutin oder Aeschach gewinnt heute der Autoverkehr die Abwägung gegen die Lebensqualität.

Zum Vergleich:

Altstadt Lindau (Stadtmauer, Zwanziger-, Zeppelinstraße, Inselgraben): ca. 21 ha

Insel Lindau 68 ha, 3000 Ew (wikipedia)

Französisches Viertel ca. 33 ha, >2300 Ew